

Zur Notwendigkeit demokratischer Kompetenzen angehender Professionellen in ausgewählten Bildungsbereichen

ein Text von Prof.´in Dr. Júlia Wéber, Professur für Migrationsgesellschaft und Demokratiepädagogik, Hochschule Neubrandenburg, University of Applied Sciences, Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung



In diesem Beitrag wird auf das professionsimmanente Wechselverhältnis von Sozialer Arbeit und Demokratie eingegangen. Es werden Forderungen an demokratische Professionalität in der Sozialen Arbeit nach Oehler (2018, 2019) vorgestellt und der Frage nachgegangen, wie Demokratie-Kompetenzen von angehenden Professionellen in der Sozialen Arbeit durch Hochschullehre gestärkt werden können.

Soziale Arbeit und Demokratiepädagogik

Das Wechselverhältnis von Sozialer Arbeit und Demokratie

„Soziale Arbeit fördert als praxisorientierte Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen, soziale Entwicklungen und den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung der Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen. Die Prinzipien sozialer Gerechtigkeit, die Menschenrechte, die gemeinsame Verantwortung und die Achtung der Vielfalt bilden die Grundlage der Sozialen Arbeit“¹(Auszug).

Die 2014 auf Englisch verfasste und 2016 ins Deutsche übertragene internationale Definition der Sozialen Arbeit lässt direkte Bezüge zu bedeutenden demokratischen Prinzipien und Gestaltungsansprüche gesellschaftlichen Zusammenlebens im Sinne sozialer Gerechtigkeit und der Menschenrechte erkennen. In Theoriemodellen der Sozialen Arbeit wird die Realisierung der Menschenrechte als Realutopie, konzeptioneller Anspruch, ethischer Bezugsrahmen fachlichen Handelns, als Referenz zur Orientierung im Umgang mit menschenrechtswidrigen Forderungen konzeptualisiert. In der Praxis betrachten die Menschenrechte viele Praktiker*innen als visionäre und zugleich konkrete Orientierung für ihr fachliches Handeln. Die Ausweitung und Realisierung von Menschenrechten bildet das Horizont sozialer Bewegungen und Zusammenschlüssen von Adressat*innen². Tatsächlich ging die Profession Soziale Arbeit „zu einem wesentlichen Teil auch aus Kämpfen um Demokratie hervor“³: Demokratie als Wert und handlungsleitendes Prinzip stellt zu Beginn einen zentralen Bezugspunkt in der Theoriebildung und Praxis der Pionierinnen der Sozialen Arbeit wie Jane Addams (1860-1935) und Alice Salomon (1872-1948) dar. Seit ihren Anfängen ist die professionelle Soziale Arbeit darauf ausgerichtet, durch Partizipation ein solidarisches Miteinander zu kultivieren, „um die Anliegen marginalisierter Bevölkerungsgruppen sichtbar und hörbar werden zu lassen sowie Ausgrenzung und Entmenschlichungsmechanismen aufzuzeigen (Böhnisch 2018)“⁴. In

¹ Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V./ Fachbereichstag Soziale Arbeit e. V. (Hrsg.) (2016): Deutschsprachige Definition Sozialer Arbeit. URL: https://www.dbsh.de/media/dbsh-www/redaktionell/bilder/Profession/20161114_Dt_Def_Sozialer_Arbeit_FBTS_DBSH_01.pdf; 29.09.2020

² vgl. Spatschek/Steckelberg 2018: 11.

³ Oehler 2019: 238

⁴ Köttig/Röh 2019: 11.

ihren Angeboten, Institutionen und Organisationen differenzierte sich Soziale Arbeit „als wohlfahrtsstaatliche Antwort auf (potenzielle) soziale Desintegration von Individuen, Familien und größeren Bevölkerungsgruppen“⁵ aus.

Allerdings zeigt sich das Wechselverhältnis von Sozialer Arbeit und Demokratie auch als widersprüchlich und umstritten: Soziale Arbeit ist „von Beginn an Teil politischer Systeme und damit eingewoben in Macht- und Herrschaftsverhältnisse“⁶ und ist anfällig für demokratiegefährdende Einflüsse. Das „berufsethische Versagen Sozialer Arbeit während des Nationalsozialismus“⁷ konnte trotz vorangegangener Verankerung demokratischer Prinzipien und Formulierung ethischen Standards in der Profession nicht verhindert werden. Auch zeigen aktuelle empirische Befunde die Soziale Arbeit trotz einer hohen Sensibilität gegenüber menschen- und demokratiefeindlichen Positionen als „nicht frei von neurechten Denk- und Handlungsweisen“⁸. Die Praxis der Sozialen Arbeit befindet sich bei der Bearbeitung sozialer Konflikte in einem widersprüchlichen Balanceakt zwischen Ermöglichung bzw. Förderung von Freiheits-, Schutz- und Teilhaberechten für Menschen in vulnerablen Lebenslagen einerseits und einer Dienstleistungspraxis im Sinne der jeweiligen wohlfahrtsstaatlichen Rahmung und damit der nationalstaatlichen Logik andererseits. Heute sind widersprüchliche Anforderungen und mitunter mandatswidrige Ansprüche an Soziale Arbeit insbesondere im Kontext von migrations- und asylpolitischen Bestimmungen und Regelungen allgegenwärtig⁹ (exemplarisch DGSA 2018; Muy 2016, 2018). Auch wird für die Lehre in Bezug auf die Integration des Menschenrechtsansatzes, der von Silvia Staub-Bernasconi formuliert und prominent vorgebracht wird (2003, 2019), trotz der nahezu seit 30 Jahren anhaltenden fachlichen Diskussionen und der Bestätigung des Ansatzes seitens der Berufsverbände der Sozialen Arbeit als Leitidee eine erhebliche Unsicherheit bescheinigt¹⁰. Zusammenfassend attestiert Oehler: „[D]ie Frage der Demokratie und einer damit zusammenhängenden demokratischen Professionalität im Professionsdiskurs Soziale Arbeit [sei] eine weitgehende Leerstelle geblieben (...), was angesichts der Tatsache, dass wir in einer demokratischen Gesellschaft leben und Demokratie ein grundlegender politischer Rahmen und Zentralwert für die Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit darstellt, doch erstaunlich ist“¹¹.

Bildung – Demokratiepädagogik – Demokratische Professionalität

Neueste Ansätze aus Psychologie, Biologie und Erziehungswissenschaft fassen Bildung als zentrale Ressource und zu gestaltende Aufgabe für das Menschsein: „Durch Bildung bedingte oder begleitete Veränderungen des Menschen stellen einen lebenslangen Prozess dar“¹². Vielfältige theoretische Auseinandersetzungen existieren über die Mehrdimensionalität von Bildung als Wissen, Kompetenz und (Persönlichkeits-)Bildung¹³. An die letztere Dimension knüpft das sozialpädagogische Verständnis von Bildung an, dem ein partizipatorischer Bildungsbegriff zugrunde liegt: Hier lässt sich nicht über eine „Bildung zur Teilhabe reden, sondern von Bildung in Teilhabe“¹⁴. Diese für die Kinder- und Jugendhilfe formulierte Bestimmung von Bildung mit Gelegenheiten für Lernen durch Erfahrung finden sich auch in demokratiepädagogischen Konzepten wieder, in Abgrenzung zum Lernen durch das Einfordern von Tugenden oder Belehrungen.¹⁵

⁵ Ebd.

⁶ ebd.

⁷ Thiessen 2019: 38.

⁸ Gille/Jagusch 2019: i.

⁹ vgl. Kötting/Röh 2019f.

¹⁰ vgl. Eberlei/Neuhoff/Riekenbrauk 2020: 191.

¹¹ Oehler 2018: 173.

¹² vbw 2015: 41.

¹³ ebd.: 23.

¹⁴ Walther 2012: 28, Hervorheb. i. Orig.

¹⁵ vgl. Farrokhzad 2013: 80. Der Beginn der Erziehung zur Demokratie in der Hochschulbildung in der BRD fand in Auseinandersetzung mit dem Faschismus statt zunächst unter der Regie der Siegermächte im Rahmen von „Re-Education“ statt. Das sog. „Blaue Gutachten“ (Gutachten zur Hochschulreform 1949) zielte auf einen Wiederaufbau der Universitäten mit Maßnahmen einer demokratischen Erziehung. Neben fachwissenschaftlichen Bezügen wurden fachübergreifende Ansätze als „Studium Generale“ eingeführt, die einer allgemeinen, politischen und kulturellen Bildung dienten. Die Gestaltung der Lernumwelt und Förderung der Gemeinschaftserziehung durch „peer

Die Notwendigkeit demokratiepädagogischer Konzepte in der Disziplin der Sozialen Arbeit sind in den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen begründet wie Prekarisierung von Lebenslagen im Zuge des Wandels der Arbeitsgesellschaft durch Digitalisierung und Globalisierung unter neoliberalem Vorzeichen (Steckelberg 2020), wachsender sozialer Ungleichheiten (Hans-Böckler Stiftung 2020), Demokratiegefährdungen wie der Aufstieg des Nationalismus, Autoritarismus (Decker/Kiess/Brähler 2016; Decker/Brähler 2018), Diskursverschiebungen und Einflussnahmen durch rechtsextreme und rechtspopulistische gesellschaftliche Kräfte (Gille/Jagusch 2019; Bach 2020; Lührmann/Hellmeier 2020).

Soziale Probleme und demokratiegefährdenden Phänomene zeigen sich in den gesellschaftlichen Verhältnissen verankert. Angesichts der vorhandenen sozialen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten in sogenannten modernen Gesellschaftssystemen, die allesamt demokratisch organisiert sind, stellt sich die Frage: „Weshalb sind wir als letztlich gleiche BürgerInnen höchst ungleich als (sozial)ökonomische AkteurInnen? Mit anderen Worten: „Weshalb koexistiert politische Demokratie, wenn immer sie die Vorherrschaft hat, mit ökonomischer Herrschaft bzw. Aristokratie?“¹⁶¹⁷.

Die Professionalität von Sozialarbeitenden ist in den aktuellen Verhältnissen sowohl auf der Ebene der Interaktion mit den Adressat*innen (Mikro-Ebene), aber auch im Umgang mit dienstrechtlichen Vorschriften und institutionellen Vorgaben (Meso-Ebene) und politischen Forderungen und Rahmenbedingungen (Makro-Ebene) herausgefordert, sich für die demokratische Teilhabe aller Menschen und die Realisierung, Wahrung und Ausweitung von Menschenrechten einzusetzen.

Oehler formuliert neun Handlungsleitlinien für eine demokratische Professionalität und demokratische Handlungspraxis in der Sozialen Arbeit in Anlehnung an Dewey (2004) für die drei Kontexte bzw. Ebenen „*demokratische Handlungspraxis*“ (der einzelnen Professionellen oder von Teams), „*Gestaltung einer demokratischen Organisationsform und -kultur*“ sowie als „*Arbeit am politisch-gesellschaftlichen Kontext*“¹⁸:

1. Dialogisch handeln und alle relevanten Akteur*innen miteinbeziehen und beteiligen
 - Der Kern der Praxis fokussiert auf eine dialogische, offene, partizipative und mehrere Perspektiven miteinbeziehende Grundhaltung. Dialog wird als ein Beziehungsgeschehen, als eine Begegnung zwischen Menschen zur Reflexion und Aktion verstanden.
2. Interessen wahrnehmen und sich fair miteinander verständigen
 - Ein gemeinsamer Konsens oder ein Kompromiss lässt sich erst nach einer wechselseitigen Benennung verschiedener Standpunkte und Interessen erarbeiten, diese gilt es zu erfassen und zu verstehen.
3. Konflikte, Widerstände und Kritik als Chance nutzen (um Veränderungen in Gang zu setzen)
 - Als „Markenzeichen Sozialer Arbeit“ wird die Fähigkeit beschrieben, festgefahrene Situationen zu transformieren und für neue Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu öffnen. Gleichzeitig wird als professionspolitische Pflicht erörtert, „Missstände aus einer fachlichen Perspektive zu kritisieren und Debatten über neue Lösungen mit Blick auf Konsens und begleitet von Dissens anzuregen“¹⁹
4. Rechte, Freiheiten und Pflichten achten und schützen
 - Es wird ein bewusster Umgang mit Rechten, Freiheiten und Pflichten der Beteiligten gefordert, um diese bei Erwägungen und Entscheidungen mitberücksichtigen zu können

learning“ stand sowohl am Hochschulstandort (Campus) als auch im Studierendenwohnheim auf dem Plan (vgl. Wildt 2013: 30f., zu Aspekten der Hochschulbildung in der DDR s. Pasternack (2010) und Reuter (2002).

¹⁶ Bunge 1989: 366.

¹⁷ Staub-Bernasconi 2019: 306.

¹⁸ Oehler 2019: 242, Hervorheb. i. Orig.

¹⁹ ebd.: 244.

- sowie die beteiligten Akteur*innen als autonome, mit Rechten und Freiheiten ausgestattete Subjekte und Bürger*innen/Funktionsträger*innen einer Demokratie anzuerkennen.
- Auf dieser Ebene tritt der politische Auftrag Sozialer Arbeit als Akteurin gesellschaftlichen Wandels in Erscheinung (Gil 2006)
5. Autorität kritisch legitimieren und verantwortlich autoritativ handeln
 - Die Notwendigkeit situativ- oder kontextbedingten autoritativen Handelns (der Rolle/des Amtes wegen) bleiben in einer Demokratie stets begründungs- und legitimationspflichtig.
 6. Informationen teilen und zugleich die informationelle Selbstbestimmung achten
 - Informationen über Konzepte, Prozesse müssen allen Beteiligten transparent und nachvollziehbar gemacht werden
 - Gleichzeitig ist die Autonomie der Klient*innen zu wahren und ihnen die Entscheidung über die Teilung von eigenen Informationen (an Dritte) zu überlassen
 7. Wahlmöglichkeiten eröffnen
 - Diese Dimension verdeutlicht das Menschenbild demokratischer Sozialer Arbeit, wonach ein Mensch „als ein Subjekt, als eine autonome und grundsätzlich ‚freie‘ Persönlichkeit mit Wahlmöglichkeiten und einer prinzipiell offenen Zukunft versteht“²⁰.
 8. Prozess- und zukunfts offen denken und handeln
 - In Anlehnung an den Demokratietheoretiker Pierre Rosanvallon (2010) wird die Prozessdimension von Demokratie als „Demokratie im Werden“²¹ als offen und nicht abschließend definierbar, da in der Zukunft liegend, beschrieben. In der Praxis sind die Konsequenzen dieser Zukunftshorizonte wie Ungewissheit und Achtsamkeit mit zu berücksichtigen.
 9. Gemeinsames experimentelles Forschen und Lernen
 - In Anlehnung an Dewey (1996) wird Demokratie „als eine forschende und lernende, nicht expertokratische Experimentiergemeinschaft [beschrieben], welche die Intelligenz aller Betroffenen nutzt, um Probleme besser zu verstehen und entsprechend ausgereifte Lösungen dafür zu erfinden.“²²

Demokratiepädagogik in der Hochschullehre in Mecklenburg-Vorpommern

Der Alleinstellungsmerkmal der Hochschule Neubrandenburg in Mecklenburg-Vorpommern ist durch das Angebot folgender Studiengänge im Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung begründet: BA Soziale Arbeit, BA Berufspädagogik für Soziale Arbeit, Sozialpädagogik und Kindheitspädagogik, BA Early Education, MA Beratung und MA Organisationsentwicklung und Inklusion. Die oben skizzierten gesellschaftspolitischen Herausforderungen zeigen sich auch und vor allem als professionelle Herausforderungen im Beruf. In der (sozial-)pädagogischen Praxis besteht täglich Handlungsbedarf, für Menschenrechte und gegen Ausgrenzung Stellung zu beziehen. Dies begründet die Forderung nach der Förderung demokratischer Kompetenzen der angehenden Professionellen. Innovative Hochschullehre besteht aus der Sicht der Autorin in erster Linie in einer dialogisch-emanzipatorischen Ausgestaltung von Lehre, die die komplexen Anforderungen an Fachlichkeit, Haltung und Positionierung in den unterschiedlichen Handlungsfeldern thematisiert und im Dialogischen reflektiert (Sünker 2000). Partnerschaften und Kooperationen mit lokalen und regionalen Akteur*innen der organisierten Zivilgesellschaft zeigen besondere Potenziale für Lehre und Forschung und leisten einen Beitrag, eine demokratisch und damit dialogisch ausgestaltete professionelle Praxis hervorzubringen, zu fundieren, zu begleiten, zu reflektieren und zu evaluieren.

²⁰ ebd.: 245.

²¹ Rosanvallon 2010: 280.

²² vgl. Oehler 2020: 246.

Die Förderung von Demokratiekompetenzen durch Hochschullehre zeigt sich umso dringender, weil die Qualifizierung Jugendlicher durch das Schulwesen in den Bereichen Demokratie und Zivilgesellschaft als unzureichend eingestuft wird und ihre Persönlichkeitsentwicklung in der Schule als nicht abgeschlossen gilt.²³ Der AKTIONSRATBILDUNG hat bereits in seinem Gutachten „Bildung. Mehr als Fachlichkeit“ (2015) folgende Kette von Interventionsfeldern für eine Umsetzung vorgeschlagen:

- das „Studium generale“ als integraler Bestandteil des Curriculums
- Liberal-Arts-Studienangebote als integraler Bestandteil einer Hochschule
- kritische Informations- und Medienkompetenz als integraler Bestandteil der Curricula
- kulturelle und ästhetische Lehrangebote mit Studienbezug
- problembasiertes Lernen
- forschendes Lernen
- studentische Wettbewerbe
- „Service Learning“ (Lernen durch soziales Engagement)
- achtsemestrige Bachelorstudiengänge
- Variationen der Modulgröße
- curriculare Verankerung von Mobilitätsfenstern.²⁴

Seit der Publikation des Gutachtens (2015) sind individuelle Initiativen einzelner Hochschulen im politischen Feld zu beobachten, vielerorts erschweren Kostengründe die rasche Umsetzung.²⁵ Die Hochschule Neubrandenburg richtete 2017 im Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung, angesichts der epochalen Erfahrung des Demokratiedefizits und -verlustes und der Krise der europäischen Migrationspolitik, eine Professur für Migrationsgesellschaft und Demokratiepädagogik ein. Am Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung Mecklenburg-Vorpommern (ZLB) wurde 2019 der landesweite Arbeitskreis "Netzwerk Bildung und Demokratie" mit dem Ziel der Stärkung der Demokratie in hochschulischen Strukturen gegründet. Letztlich sind wir, (sozial)pädagogisch Tätigen, alle in unseren jeweiligen pädagogischen Praxisfeldern und Institutionen und Organisationen aufgerufen, eine demokratische Kultur zu leben, zu fördern und immer wieder darauf zu verweisen, wie grundlegend diese für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist.

²³ vgl. vbw 2020: 185-189.

²⁴ vbw 2020: 190f.

²⁵ vgl. ebd.

Informationen

Landes-Demokratiezentrum Mecklenburg-Vorpommern

Landeszentrale für politische Bildung

Landeskoordinierungsstelle für Demokratie und Toleranz Mecklenburg-Vorpommern

Jägerweg 2

19053 Schwerin

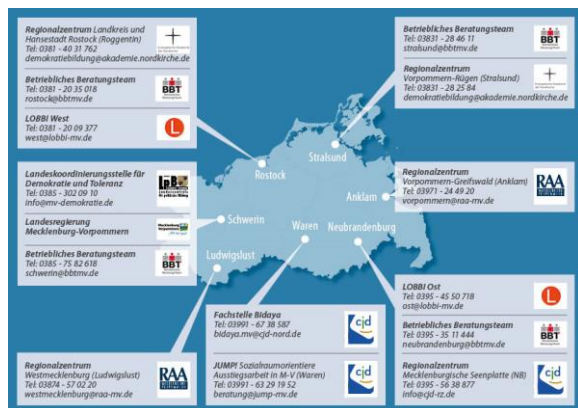
Tel.: 0385 3020910

poststelle(at)ljb.mv-regierung.de

Das **Beratungsnetzwerk Demokratie und Toleranz Mecklenburg-Vorpommern** unterstützt Personen, Kommunen, Institutionen wie zum Beispiel Schulen, Organisationen und Betriebe bei der Stärkung von Demokratie und Toleranz und der Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus.

www.beratungsnetzwerk-mv.de

Mitglieder des Beratungsnetzwerks:



RAA Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Am Melzer See 1

17192 Waren (Müritz)

Fon (+49) (0) 3991 66 96 0

info@raa-mv.de

<https://www.raa-mv.de/de/projekte>

Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse

Gutshaus Alt Rehse gGmbH

Postfach 11 01 05 - 17041 Neubrandenburg

Telefon: 03962-221123

E-Mail: info@ebb-alt-rehse.de

<http://www.ebb-alt-rehse.de/files/service.htm>

Literatur

- Bach, J. (2020): Autoritarismus und Soziale Arbeit. Rechtsextreme Einstellungen und der Kampf um die Legitimität von Hilfeansprüchen. In: Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete. Juni 2020 | 69. Jahrgang, S. 224-229.
- Bunge, M. (1989): Treatise on Basic Philosophie: The Good and the Right. Dordrecht, Boston und Lancaster: Reidel Publishing Co., Vol. 8.
- Decker, O./ Kiess, J./ Brähler, E. (2016): Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. Die Leipziger „Mitte“-Studie 2016. Gießen: Psychosozial.
- Decker, O./Brähler, E. (Hg.) (2018): Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018. Gießen: Psychosozial.
- Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) (Hrsg.) (2018): Für eine solidarische Gesellschaft und den Erhalt des Rechts auf Asyl (Positionspapier). URL: https://www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Aktuelles/Positionspapier_der_DGSA_zur_Asylpolitik_27.06.18.pdf; 28.08.2020
- Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit (DBSH) e. V./ Fachbereichstag Soziale Arbeit e. V. (Hrsg.) (2016): Deutschsprachige Definition Sozialer Arbeit. URL: https://www.dbsh.de/media/dbsh-www/redaktionell/bilder/Profession/20161114_Dt_Def_Sozialer_Arbeit_FBTS_DBSH_01.pdf; 29.08.2020
- Dewey, J. (1996): Die Öffentlichkeit und ihre Probleme. Bodenheim: Philo.
- Dewey, J. (2004): Die Menschliche Natur. Ihr Wesen und ihr Verhalten. Zürich: Pestalozzianum.
- Farrokhzad, Sch. (2013): Demokratiepädagogik und Diversity Education – pädagogische Konzepte und ihre Bedeutung für die Soziale Arbeit. In: Spetsmann-Kunkel, M./Frieters-Reermann, N. (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Budrich, S. 65-92.
- Gil, D. D. (2006): Gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Konzepte und Strategien für Sozialarbeiter. Bielefeld: Kleine.
- Gille, Ch./Jagusch, B. (2019): Die Neue Rechte in der Sozialen Arbeit. Exemplarische Analysen. FGW Studie Rechtspopulismus, soziale Frage & Demokratie 03. Düsseldorf. URL: <http://www.fgw-nrw.de/studien/rechtspopulismus03.html>; 25.08.2020
- Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.) (2020): Coronakrise verschärft soziale Ungleichheit. In: Böckler Impuls 12/2020 vom 16.07.2020.
- Köttig, M./Röh, D. (2019): Demokratie und Soziale Arbeit – ein herausforderndes Wechselverhältnis. In: Köttig, M./Röh, D. (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Demokratie – Demokratieförderung in der Sozialen Arbeit. Theoretische Analysen, gesellschaftliche Herausforderungen und Reflexionen zur Demokratieförderung und Partizipation. Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Budrich, S. 11-20.
- Lührmann, A./ Hellmeier, S. (2020): Populismus, Nationalismus und Illiberalismus. Herausforderung für Demokratie und Zivilgesellschaft. E-Paper der Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.): Demokratie im Fokus #2. URL: <https://www.boell.de/de/2020/03/03/populismus-nationalismus-und-illiberalismus>; 20.08.2020

Muy, S. (2016): Interessenkonflikte Soziale Arbeit in Sammelunterkünften gewerblicher Träger – Ergebnisse einer Fallstudie. In: Scherr, Albert/Gökçen, Yüksel (Hrsg.): Neue Praxis, Sonderheft 13: Flucht, Sozialstaat und Soziale Arbeit, S. 157-166.

Muy, S. (2018): Mandatswidrige Aufträge an Soziale Arbeit in Sammelunterkünften für Geflüchtete. In: Prasad, Nivedita (Hrsg.): Soziale Arbeit mit Geflüchteten. Rassismuskritisch, professionell, menschenrechtsorientiert. Leverkusen / Berlin, S. 260-273.

Oehler, P. (2018): Demokratie und Soziale Arbeit. Entwicklungslinien und Konturen demokratischer Professionalität. Wiesbaden: Springer VS.

Oehler, P. (2019): Demokratische Professionalität: Neun Handlungslinien für eine demokratische professionelle Praxis in der Sozialen Arbeit. In: Köttig, M./Röh, D. (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Demokratie – Demokratieförderung in der Sozialen Arbeit. Theoretische Analysen, gesellschaftliche Herausforderungen und Reflexionen zur Demokratieförderung und Partizipation. Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Budrich, S. 238-248.

Pasternack, P. (2010): Wissenschaft und Politik in der DDR. Rekonstruktion und Literaturbericht (HoF-Arbeitsbericht 4/2010), Halle-Wittenberg: Institut für Hochschulforschung (HoF).

Reuter, L.R. (2002): Das Hochschulwesen der DDR vor und während der friedlichen Revolution. In: Döbert H., Fuchs HW., Weishaupt H. (eds) Transformation in der ostdeutschen Bildungslandschaft. Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-663-11654-7_3

Rosanvallon, P. (2010): Demokratische Legitimität. Unparteilichkeit – Reflexivität – Nähe. Hamburg: Hamburger Editionen.

Spatscheck, Ch./Steckelberg, C. (2018): Menschenrechte – Eine Realutopie und ihre Relevanz für die Soziale Arbeit. In: Spatscheck, Ch./Steckelberg, C. (Hrsg.): Menschenrechte und Soziale Arbeit. Konzeptionelle Grundlagen, Gestaltungsfelder und Umsetzung einer Realutopie. Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Budrich, S. 11-17.

Staub-Bernasconi, S. (2003): Soziale Arbeit als (eine) Menschenrechtsprofession. In: Sorg, R. (Hg.): Soziale Arbeit zwischen Politik und Wissenschaft. Münster, Hamburg und London: LIT, S. 17-54.

Staub-Bernasconi, S. (2019): Menschenwürde – Menschenrechte – Soziale Arbeit. Die Menschenrechte vom Kopf auf die Füße stellen. Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Budrich.

Steckelberg, C. (2020): Soziale Arbeit in bewegten Zeiten – Zum Wandel der Arbeits- und Lebensbedingungen unter neoliberalen Vorzeichen. In: Steckelberg, C./Thiessen, B. (Hrsg.): Wandel der Arbeitsgesellschaft. Soziale Arbeit in Zeiten von Globalisierung, Digitalisierung und Prekarisierung. Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Budrich, S. 39-49.

Sünker, H. (2000): Gesellschaftliche Perspektiven Sozialer Arbeit heute. In: Müller, S. (Hrsg.): Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Neuwied: Luchterhand, S. 209-225.

Thiessen, B. (2019): Soziale Arbeit in neoreaktionären Zeiten – oder: Demokratie braucht Soziale Arbeit braucht Demokratie. Eine Replik zum Beitrag von Sabine Hark. In: Köttig, M./Röh, D. (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Demokratie – Demokratieförderung in der Sozialen Arbeit. Theoretische Analysen, gesellschaftliche Herausforderungen und Reflexionen zur Demokratieförderung und Partizipation. Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Budrich, S. 36-45.

Vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (Hrsg.) (2015): Bildung. Mehr als Fachlichkeit. Gutachten. Münster: Waxmann. URL: https://www.aktionsrat-bildung.de/fileadmin/Dokumente/Gesamtdokument_FINAL.pdf; 25.08.2020

Vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (Hrsg.) (2020): Bildung zu demokratischer Kompetenz. Gutachten. Münster: Waxmann. URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-202245; DOI: 10.31244/9783830941811; 25.08.2020

Walther, A. (2012): Bildungsbegriff(e) in der Jugendhilfe – eine Spurensuche. In: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) (Hrsg.): Jugendhilfe und Sozialarbeit. Wissen; Schulsozialarbeit – Analysen, Berichte, Stellungnahmen, S. 6-31. URL: https://www.gew.de/fileadmin/media/publikationen/hv/Schulsozialarbeit/Bildungsbegriff_in_der_Jugendhilfe.pdf; 13.08.2020

Wildt, J.: Entwicklung und Potentiale der Hochschuldidaktik. In: Heiner, M./ Wildt, J. (Hrsg.) (2013): Professionalisierung der Lehre. Perspektiven formeller und informeller Entwicklung von Lehrkompetenz im Kontext der Hochschulbildung. Bielefeld: Bertelsmann, S. 27-57. (Blickpunkt Hochschuldidaktik; 123)

Copyright Foto: Fabian Wagner